

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)**

293 (18.12.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-254926](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-254926)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Frangirgeld) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitung Nr. 5009) vierteljährlich 2,10 M., für 2 Monate 1,40 M., monatlich 70 Pfg. exkl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:  
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 30.  
Telephon - Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepaltenen Gerupsseite oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schwermere Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 293.

Sant, Mittwoch den 18. Dezember 1895.

9. Jahrgang.

## Das rote Gespenst.

Die Junker machen alle erdenklichen Anstrengungen, um die Regierung zu einer „Aktion“ gegen die Sozialdemokratie zu treiben. Sie malen unablässig das rote Gespenst an die Wand und behaupten, wir ständen in Deutschland „am Vorabend einer großen blutigen Revolution“. Der Abgeordnete Kardorf, ein allerdings ziemlich verbrauchtes Sprachrohr des Junkertums, hat erst jüngst im Reichstage gesagt, die heutigen Zustände in Deutschland seien genau so wie diejenigen in Frankreich kurz vor 1789. Rief etwa, weil wir den greisenhaften Nebenbarten des Herrn von Kardorf eine besondere Bedeutung beilegen, sondern weil die von ihm aufgestellte Behauptung in Rede und Schrift unzählige Male auch sonst aufgebracht — wir erinnern an den „König Stumm“ — gehen wir näher auf dieselbe ein.

Wer 1895 mit 1789 vergleicht und dabei wirklich eine frappante Ähnlichkeit finden will, dem ist entweder das Deutschland von 1885 oder das Frankreich von 1789 ein böhmisches Dorf. Man darf aber annehmen, daß absichtlich übertrieben wird, um das Spießbürgertum zu erschrecken und für eine Gemaltpolitik gegen die Sozialdemokratie empfänglich zu machen. Man kann nicht oft genug daran erinnern, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ 1878 das Rezept vertrat, daß, nach dem hier gearbeitet wird. Damals schrieb das offizielle Blatt: „Dem liberalen Philister muß der rote Lappen so lange vor der Nase hin und her geschwenkt werden, bis er glaubt, es sei der Feuerschein der brennenden Städte.“

Wer sich bisher über die Junkerattitüde noch nicht klar war, der muß durch diesen Spruch vollkommen erleuchtet werden.

Wie Herr von Kardorf mit der Wahrheit umspringt, geht daraus hervor, daß er behauptete, die Sozialdemokratie erbebe 5 Millionen Watt Steuern jährlich. Das mag man zu sagen angereizt der Thatfache, daß die sozialdemokratische Parteileitung alljährlich eine gedruckte Abrechnung herausgibt, die Jedermann zugänglich ist. Aus dem Bericht des Vorstandes auf dem Breslauer Kongreß, dessen Protokoll Herr von Kardorf für 50 Pfennige sich anschaffen kann, geht hervor, daß die Parteieinnahmen — aus Beiträgen, Unternehmungen, Zinsen u. s. w. — sich in der Zeit vom 10. Oktober 1894 bis 31. August 1895 auf 247 450 Mark 50 Pfennig belaufen. Daraus macht Herr von Kardorf 5 Millionen! Wer so viel erbideten Millionen um sich wirft, dem kann es auch nicht darauf ankommen, eine blutige Revolution aus dem Kermel zu schütten. Wenn nur die Spießbürger dabei eine Gänsehaut bekommen.

Wenn die Verhältnisse in Deutschland so auf die Spitze getrieben wären, daß eine „große blutige Revolution“ bevorstände, so könnte und brauchte die Sozialdemokratie diese Revolution nicht zu „machen“, denn sie käme gleich einer Naturerregung von selbst. Noch weniger könnten Polizeimassregeln, wie sie Herr von Kardorf will, eine solche Katastrophe aufhalten, denn dann wäre es längst zu spät.

Aber es ist nur eine dreifache Erdichtung, daß wir am Vorabend eines solchen Ereignisses uns befinden, und unsere Zustände von heute sind auch nicht gleich denen von 1789. Für einen Geschichtsforscher haben wir Herrn von Kardorf aus zu gehalten; es müßte sein, daß er in der Geschichte der Fülle und Vielesagen, die seine Karte seit 1870 in feigendem Ruse eingestrichen hat, sehr bewandert ist.

Die feudale Welt, welche durch die französische Revolution zerrüttet wurde, war-himmelweit verschieden von den heutigen Zuständen. Von einem Großbetrieb wie heute gab es nur Anfänge, die Zwergwirtschaft war vorherrschend. Das Feudalsystem war von einer christlichen Starrheit und sollte die mittelalterliche Verschönerung vorweisen, wie denn auch die Menschen durch strenge Satzungen in Ketten abgesclebert waren. Von Grundbesitz gehörte ein Drittel dem Adel, ein Drittel der Geistlichkeit, nur ein Drittel dem Landvolk, welches nur die Güter der herrschenden Klassen zu bebauen und diese

mit Abgaben zu ernähren, sondern auch den größten Theil der Staatslasten zu tragen hatte. Das Landvolk war längst in die Verschuldung des übermenschlichen Glendes verfallen. Ein gebildetes und zum großen Teil wohlhabendes Bürgertum aber konnte den Druck eines absolutistischen Regierungssystems nicht länger ertragen; es besaß auch alle Mittel, um sich zur herrschenden Klasse zu machen, Bildung und Kapital, und es barg in seinem Schooße die künftigen Staatsmänner und Feldherren der Revolution. Die durch die Verschwendung des Hofes verurteilte Finanzlemme löste eine revolutionäre Bewegung an und der Bauernsturm, ein an sich verhältnismäßig unbedeutendes Ereignis, ward ein Alarmsignal zur Befreiung des Bürgertums. Die Bauern erwachten, wenigstens zum Teil, aus ihrer Apathie und behandelten die Feudalherren nunmehr so brutal, wie sie von ihnen behandelt worden waren. Eilig schaffte man Feudalrechte ab; die bürgerliche Gesellschaft war da. Die Welt war erschlossen für den modernen Großkapitalismus.

Und nun vergleiche man die kapitalistische Welt von heute mit der feudalen von ehedem. Sie hat absolut nichts an sich von der chemischen Unweglichkeit, die vor noch wenig mehr als hundert Jahren Frankreich im Banne hielt. Der moderne Kapitalismus ist unendlich beweglicher und vielgestaltiger, er ist ein Apparat, der niemals zur Ruhe kommen kann, während Frankreich damals ganz wesentlich ein Ackerbaustaat war. In der Revolution wurden die Güter der Kirche und der Emigranten eingezogen und an freie Eigentümer gegeben. Dieser Umwälzung ward auf dem Wege der Gewalt angehängt und durch eine entsprechende Gesetzgebung vervollständigt. Heute aber liegt die Sache ganz anders. Die sozialen Strömungen können in der Gewalt nicht jenes Allheilmittel erblicken, wie es manche Revolutionäre jener Zeit thaten; so hat z. B. seiner Zeit ganz richtig der St. Gallener sozialdemokratische Kongreß gegenüber den Anarhisten betont, daß diese Partei die Rolle der Gewalt in der Geschichte groblich verkennt, daß diese Rolle mehr eine reaktionäre als eine revolutionäre ist. Heute spinnst sich inmitten des kapitalistischen Produktionsgebietes selbst jener Prozeß ab, der die Eigentümer enteignet; die Kapitalisten selbst berauben sich ihres Eigentums gegenseitig; der Große zieht den Besitz des Kleinen an sich. Auf solche unruhiger Grundlage kann die kapitalistische Produktion nicht auf die Dauer bestehen; sie muß in sich selbst zusammenfallen; sie wird, auf einer gewissen Stufe angelangt, kulturwidrig und darum unfähig zum Weiterbestehen. Die alten Klassen mit ihren überlebten Anschauungen und Gemohnheiten sind nicht im Stande, die Produktion neu zu organisieren, und diese Aufgabe fällt dann von selbst dem Sozialismus zu.

Das, was man heute soziale Revolution nennt, ist nicht eine Aktion mit Barricaden und Hagelbällen, sondern die Auffassung des kleinen Volkes durch den großen, und diese Revolution vollzieht sich schon lange mit der Unabänderlichkeit eines Naturprozesses. Darum genügt uns der Kampf mit dem Wahrt und mit der Propaganda in Rede und Schrift und wir werden nicht so thöricht sein, mit dem Militärapparat der herrschenden Klassen anzubinden. Das ist der Unterschied die Herren Kardorf und Genossen nicht bezeichnen; diese Leute werden nach wie vor das rote Gespenst an die Wand malen. Nur sollen diese Herren nicht glauben, daß ihre „patriotischen“ Prokraxen von irgend einem vernünftigen Menschen ernst genommen werden. Wenn sie das Wort „Waterland“ aussprechen, so heißt das so viel wie Grundrente, und wenn sie von „idealen Gütern“ sprechen, so heißt das so viel wie hohe Getreidepreise.

Mit dem Kampf gegen die Sozialdemokratie wollen sie die Regierung als Bundesgenossin an sich fesseln. — Das ist Alles!

## Politische Bundschau.

Sant, 17. Dezember.

Aus dem Reichstage wird uns unter dem getrigen Datum geschrieben. In der Wandel-

halle stehen schon zwei mächtige Weihnachtstannen, und die Weihnachtszeit macht sich in der außerordentlich schmaden Befestigung des Hauses bemerkbar. Von einer besonders friedlichen Stimmung des Reichstages aber zeigte sich bei der Beratung des Gesetzentwurfs über die Erleichterung von Handwerksämtern nicht die leiseste Spur. Nicht, daß die Reden besonders heftig gewesen wären, im Gegenteil die Debatte verlief sehr ruhig und bot kaum einen interessanten Punkt. Aber in der ablehnenden Kritik des Gesetzentwurfs waren alle Parteien einig, und vergebens waren die Anstrengungen des Ministers von Bötticher, für sein Werk Anhänger zu finden. Es ging ihm wie dem Vater im „Erlkönig“: „Erreicht den Hof mit Mühe und Noth, In seinen Armen das Kind war todt.“ Nach dem Verlauf der Diskussion, die erst morgen (also heute) ihren Abschluß finden wird, ist es selbst zweifelhaft geworden, ob die Vorlage an eine Kommission gelangt. Wahrscheinlich wird ihr im Plenum ein schnelles Ende bereitet werden. Unsere Partei deren Standpunkt Genosse Reichhaus vertritt, verpicht sich von den staatlichen Subventionen für den Handwerksstand von vornherein nichts und lehnt sie prinzipiell ab. Die Freistimmen wollen von einer Zwangsorganisation nichts wissen und halten an der Arbeit frei, daß die Rettung des Handwerks im Kunsthandwerk und in den Schulischen Köstlich und Abgabereinen liegt. Zentrum, Konervative und Antisemiten aber hielten die Verlesenen Organisationspläne gegen den Entwurf des Herrn von Bötticher aus. Herr von Bötticher meinte zwar, er ziehe mit seinem Kollegen Berlepsch an denselben Strang, dies schien aber nicht viel Glauben zu finden, und Herr Dyer, der Sozialpolitiker des Zentrums erwidert ganz richtig, daß die beiden Minister hoffentlich nicht in entgegengelegten Richtung an demselben Strang zögen. — Morgen geht der Reichstag sicher in Ferien. Auf seiner Tagesordnung steht zwar auch das Verlesene, aber es besteht auf seiner Seite des Hauses Neigung, diese Frage vor Neujahr auszuweichen.

**Parlamentarisches.** Die sozialdemokratische Fraktion hat außer den Initiativantrag die Ausmerzung des Majestätsbeleidigungsparagrafen aus dem Reichsstrafgesetzbuch betreffend, Anträge eingebracht auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Errichtung obligatorischer Gewerbegerichte, ferner auf Einführung der gegenseitigen Arbeitszeit, ferner auf Aufhebung des Diktaturparagrafen in Elsaß-Lothringen und Einführung des Reichsgesetzes über die Presse in den Reichslanden.

**In Sachen Kriegsmiester contra Sozialdemokratie** schreibt man dem „Vorwärts“: Der Kriegsmiester sprach in der Donnerstag-Sitzung des Reichstages von der Entrückung der „ganzen Armee“ über die Haltung der Sozialdemokratie gegenüber der Sedanfeier und dem verstorbenen Kaiser Wilhelm. Er machte sogar die dunkle Drohung: daß die Armee dieses Verhalten an's Kerkerhaus genommen habe. Wohin soll ein solches Verhalten des Kriegsmiesters führen? Nicht in der sozialdemokratischen Presse, sondern im „Reichs-Anzeiger“ — wurde vor 7 Jahren der Unmittelberichter des Fürsten Bismard vom 23. September 1888 veröffentlicht. In diesem Bericht, der sich gegen bestimmte Ausführungen im Tagesbuch des verstorbenen Kaisers Friedrich richtete, hieß es unter anderem:

„Ich besaß nicht die Erlaubnis des Könige (des Kaisers Wilhelm I) mit Sr. A. Sobelt (dem damaligen Kronprinzen Friedrich) über intime Fragen unserer Politik zu sprechen, weil Sr. Majestät . . . Indiskretionen an den von französischen Sympathien erfüllten englischen Hof sürchteten.“

In diesen Worten kam ein ehrenrühriger Verdacht des Fürsten Bismard gegen den verstorbenen Kaiser Friedrich als Kronprinz zum Ausdruck. Wo war damals die „Entrückung der Armee“?

Das Sabelraseln des Herrn Prenant von Schillendorf fordert natürlich auch die lebhafteste Kritik bürgerlicher Kreise heraus. Die Reichsbeilage, mit welcher der Kriegsmiester von einem Krieg als besten Prätext für die Zwec-

mäßigkeit der zweijährigen Dienstzeit sprach, mit der Einschränkung allerdings, daß man — doch wohl der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe — einen Krieg nicht vom Janne brechen wolle, diese Leichtfertigkeit also wird dabei wertwürdigerweise weniger berücksichtigt als die sonstigen Ausführungen des tapferen Spritzenmeisters. Die „Frankf. Zig.“ meint dazu, daß im Gegesatz zum Reichstagsler der Kriegsmiester einen Ton angeschlagen habe, „der zwar in militärischen Kreisen durch seine Schneidigkeit besonders befriedigen mag, der aber weder im Parlament noch im Lande Verstandnis finden wird. Es ist etwas Anderes, ob man im Kreise von Offizieren an die Armee zum Schutz gegen den inneren Feind appelliert, oder ob man vor den Vertretern des Volkes einem Theil dieser Vertreter mit der Armee droht. Die ganze Situation und der Umstand, daß die so Bedrohten an der Gestaltung der Gesetze des Reiches thätigen Antheil zu nehmen berufen sind, giebt einem solchen Beginnen eine Bedeutung, die vor Wiederholungen dieser Art dringend warnen muß.“

Eine sehr milde Beurteilung finden in der landsbüderischen „Deutschen Tagesztg.“ schon im Voraus die konservativen Majestätsbeleidiger, über deren Haupt das Gewitter der noch nicht bekannt gegebenen Hammerlein-Vorlese schwebt. Das konservative Blatt meint: „Angenommen, es gäbe Briefe, in denen konservative Politiker vielleicht in augensichtlichem Unmuth einmal an sich nicht angemessene Bemerkungen über den Träger der Krone gemacht hätten, Bemerkungen, die vor der Öffentlichkeit, die selbst bei ruhiger Beobachtung auf seinen Fall gethan wären.“ Die vielgepriesene Königstreue und unbändige Ehrfurcht vor der Majestät erscheinen dadurch in ganz eigenartiger Licht. Sie hindern diese patentierten „Königstreuen“ nicht, in „augensichtlichem Unmuth“ an sich nicht angemessene Bemerkungen zu machen (so umschreibt man euphemistisch das unangenehme Wort „Majestätsbeleidigung“), aber natürlich nur im Geheimen, nur unter vier Augen! Öffentlich spielt man sich als die königstreueste Partei aus, als die zuverlässigste Wahrheit des „monarchischen Bewußtseins“! Öffentlich begrüßt man es mit häuslicher Schadenfreude, wenn ein politischer Gegner wegen an sich nicht angemessener Bemerkungen, die vielleicht auch „in augensichtlichem Unmuth“ gethan sind, zu langwieriger Gefängnisstrafe verurtheilt wird! Öffentlich triefen man von Qualität; öffentlich enträtet man sich über den „Ton“ der sozialdemokratischen und der anderen unbequemen Presse. Das ist konservativ! Das ist „staatsberaltend“! Konservativ und staatsberaltend ist es auch, solche „nicht angemessene Bemerkungen“, wenn von politischen Gegnern gefallen, als Majestätsbeleidigungen zu denunzieren und sich höchlichst zu enträsten, wenn sich ein Gegner nur bei einem Kaiserhoch sitzen bleibt, ohne überhaupt selbst ein Wort gesagt zu haben. Bedarf es noch des Weiteren, um die elende politische Heuchelei zu kennzeichnen, welche diese „Königstreuen“ mit ihrer „monarchischen Gesinnung“ treiben?

Bei der Reichstagswahl im fünfzehnten württembergischen Wahlkreise erhielten Gröber (Zentrum) 10 200, Schild (Deutschpartei) 2239, Taubde (Volkspartei) 3275, Klotz (Soz.) 128 Stimmen; zwei Gemeinden haben noch aus, aber Gröber ist genöthigt.

Der Landtag des Fürstenthums Reuß lehnte im Hinblick auf die mäßige Finanzlage die Aufhebung der Grundsteuer ab. Damit fielen die Anträge auf Besteuerung des Einkommens des fürstlichen Hauses und auf Durchführung einer progressiven Einkommensteuer.

In der Kolberger Strandbisch-Affaire hat, wie schon kurz mitgeteilt, das preussische Oberverwaltungsgericht die letzte Entscheidung gefällig. Der Bürgermeister von Kolberg, Kummer, klagte gegen den Oberpräsidenten Vuttamer auf Aufhebung einer Disziplinarrate, die ihm auferlegt war, weil Kummer das Strandbisch zu einer sozialdemokratischen Versammlung herangezogen hatte. Der Vertreter des Bürgermeisters, Stadtvoth Proschow, machte geltend, daß Bürgermeister

Summert in seiner Weise gegen das Disziplinargesetz verstoßen habe. Die habsbischen Interzessen seien durch die Vergabe des Strandschloßes zur freilichen Verarmung nicht geschädigt, nach wie vor verkehrten dort hochgeordnete Personen, obgleich von anderer Seite alles Mögliche an Erhebung gethan werde, um Leute aus dem Strandschloß zu verdrängen. Man habe sogar dänische Offiziere veranlaßt, ein Diner im Strandschloß abzuhalten. Inangangsregeln hätten gegen die Sozialdemokratie noch nie etwas geübt. Der Bürgermeister sei der Ueberzeugung gewesen, daß es ungerath und unbillig wäre, wenn er einen habsbischen Saal, der vorher zu den verschiedensten Zwecken freigegeben war, einem Theil der Bürgerschaft, der sich bis dahin durch aus in den gesetzlichen Schranken gehalten, zur Abhaltung einer Versammlung verweigern würde. Regierungsrath Dietrich machte hingegen geltend, jede politische Thätigkeit eines mittelbaren oder unmittelbaren Beamten, welche über das Wahlrecht hinausgehe, könne geahndet werden, umso mehr ist das aber der Fall, wenn eine Umkleipartei gefördert werde. Kläger habe dies ohne Zweifel gethan, indem er den Saal für eine Versammlung hergab, in der sogar Vebel sprechen sollte; daß Vebel nicht kam, lag außerhalb des Willens des Klägers. Letzterer habe habsbischen Eigenthum sogar zur Verfügung einer staatsfeindlichen Partei gestellt. Das Vertrauen des Staates und des Königs, dem er den Eid der Treue geleistet, habe er getrübt und sei sogar nicht zurückgekehrt, dem Regierungspräsidenten Gegenverstellungen zu machen und einen ganz unangenehmen Ton anzuschlagen. Der Gerichtshof verurtheilte durch den Mund des Oberpräsidenten Verius folgendes Urtheil: Die Klage des Bürgermeisters kammerl. abzunehmen. Der Senat gebe von der Ermägung aus, daß einer Partei, deren Befreiungen gegen die Grundlagen der heutigen Staats- und Rechtsordnung gerichtet seien, kein mittelbarer oder unmittelbarer Staatsbeamter Förderung oder Begünstigung angedeihen lassen dürfe. Das sei in diesem Falle, durch Einräumung des Strandschloßes ungewöhnlich gethan. Der oberste Beamte einer Stadt hätte das unterlassen müßen, da in diesem Falle der Grundbesitz gleiches Recht für Alle, nicht in Anwendung kam. Auch gegen den § 58 der Städteordnung habe der Kläger verstoßen, indem er, ohne den Beschluß des Magistrats abzuwarten, über den Saal verfügte. Eine Ermägung der Strafe von 70 M. habe der Gerichtshof nicht eintreten lassen können, da er die Gründe hierzu nicht für zureichend erachtete. — Die oberste gerichtliche Instanz in Verwaltungsachen für Preußen hat also nach der in verschiedenen Blättern zwar dem Vorlaute nach vertriebenen, dem Sinne aber übereinstimmend wiedergegebenen Begründung ausgesprochen, daß für die Sozialdemokratie das gleiche Recht für alle nicht gelte. Die „Zeit. Jn.“ meint dazu: „Nach der Zusammenlegung des Oberverwaltungsgerichts war eine andere Entscheidung nicht zu erwarten.“

Der reaktionäre Heberer der sächsischen „Ordnungsmänner“ wird selbst der „Dresdener Jn.“, die gut „ordnungspartheilich“ genannt ist, zu hant. Vorgesagt erklärt dieselbe: „Glaubt man, daß das Bild ein anderes wird, wenn man den Spiegel zerbricht, der es getreu wiedergibt? Man macht eine Partei nicht todt, wenn man sie mundtot macht, und man treibt das Gift nicht aus dem Körper, sondern tief hinein, wenn man das Ventil verschließt. ... Wie Kulturstaaten, selbst das liberale Belgien und das katholische Oesterreich, haben sich mit der Wahlreformfrage in letzter Zeit beschäftigt; aber nicht auf eine Beschränkung, sondern auf eine Erweiterung ist es in jedem einzelnen Staate abgesehen. Sachsen allein unter den Kulturstaaten erirret den Rückschritt. Darauf braucht unser engeres Vaterland nicht stolz zu sein. Unser politischer Standpunkt ist bekannt. Wir sind sehr, sehr gemäßigt liberal. Aber den Kauf können wir nicht unterdrücken: Wehe dem Landtage, dessen Führer ein Mehrer ist. Wer des Vaterlandes Freund ist, wird das geplante Gesetz nicht gutheißen. Principis obsta!“ Dieser gutgemeinte Warnungsruf ist natürlich völlig in den Wind gesprochen. Die von wahnwitziger Sozialistenangst gepackten sächsischen Reactionäre werden sich dadurch von ihrem thörichten Beginnen nicht abhalten lassen. Sie werden zu spät einsehen, daß es unthunlich ist, das Sicherheitsventil am Dampfkessel zu verschließen.

Aus der bayerischen Kammer. In der Generaldebatte zum Eisenbahnetz kritisierte Grillenberger in einer anberühmlichen Rede die Eisenbahn-Tarifpolitik der Regierung; er verlangte die Verbilligung der Personentarife und die Aufhebung des Vorortverkehrs. Die Verdröpfung des Ministers auf die Gesundheit der Reichspostung bedeuete nach seiner Meinung eine Verschönerung auf den St. Nimmerleinstag. Seiner Ueberzeugung nach sei das Defizit bei einer richtigen Tarifpolitik vermeidbar. Zu fordern sei, daß die Schmalspelige Wagen dritter Klasse mitfahren, daß das niedere Personal entlastet werde, die Sonntagstage auch im Verkehrsnetze zur Durchführung komme, die stehende Personalere aufgehoben werde. Das Aufheben der Frachtfreiheit für Soldater würde die Mittel zur Ausbreitung vieler Wirthschaftsgegenstände. Die Frachtfreiheit des Postes ist eigentlich ein verfassungswidriger, weil

beabsichtigter Zutritt zur Ziviliste. Genosse Grillenberger kündigte am Schlusse seiner Rede die Besprechung der Wirthstände in der Organisation der Eisenbahnen für die Sozialdebatte an. Der Minister antwortete laun und konnte die Wirkung der Grillenberger'schen Ausführungen nicht abschätzen.

**Frankreich.**

Paris, 15. Dezember. Ueber die Panamafrage wurde gestern wieder in der französischen Deputirtenkammer debattirt. Nach der Abstimmung über das Budget des Finanzministeriums war Kamel (Mitglied der Rechten) dem Ministerpräsidenten Bourgeois vor, er wolle durch die Ankündigung, daß Arton aus wegen der Panamabestechungen verhaftet werden würde, dessen Auslieferung verhindern, befragt Bourgeois über die Veröffentlichungen des Polizeibeamten Dupas, nach welchen das Cabinet Loubet-Nibot denselben beauftragt hat, mit Arton zu unterhandeln, und verlangt die gerichtliche Verurteilung Dupas'. Der Ministerpräsident erwidert, es sei nicht angängig, Dupas gerichtlich zu verfolgen; die Regierung würde die Auslieferung Artons erreichen; man könne gegen denselben nur wegen Vergehens gegen das gemeine Recht vorgehen, könne aber von ihm über andere Verkommnisse Auskunft verlangen.

**Belgien.**

Brüssel, 15. Dezember. Das ungerechte Stellvertretungssystem im belgischen Heere, wonach die Wohlhabenden sich vom persönlichen Militärdienst freikaufen können, die ganze Last des Dienstes also auf den Armeren ruht, soll noch weiter erhalten werden. Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat das Ministerium den Antrag des Kriegsministers, den fertigen Gesetzentwurf, der den persönlichen Militärdienst zur Erhöhung des Armeekorps einführen soll, jetzt der Kammer vorzulegen, als unzeitgemäß abgelehnt. Der „Eclair“ wollte wissen, daß darüber eine Ministerie auszusprechen drohe. Von anderer Seite wird diese Nachricht jedoch dementirt.

**Italien.**

Rom, 14. Debr. Die Gemeindebehörden der Städte, denen die heidnischen Epre von Anbalabadi angehören, wüßten ihnen Ehrenbezeugungen und Gedenksachen. Ueberall werden die nach Afrika abgehenden Soldaten beglückwünscht. Die patriotische Stimmung ist eine sehr gehabene und verlangt, daß Toselli schleunigst gerichtet werde. Zahlreiche Personen senden den Zeitungen Gelder und fordern auf, Sammlungen für die Kriegshelden zu veranstalten. Nach Privatdepeschen der Blätter habe die Schaar bei Anbalabadi 4000 bis 8000 Tode gehabt, Unterlieutenant Magari soll sich in der Gefangenschaft der Schaar befinden.

Rom, 16. Dezember. Die Deputirtenkammer verhandelt über die Interpellation betreffend die Lage in der afrikanischen Kolonie. Kadifale und sozialistische Abgeordnete bekämpften die Kolonialpolitik, während der regierungsfreundliche Zusatz die Regierung aufforderte, sich zu entscheiden, entweder jeden Gedanken an Kolonien aufzugeben oder so große Anstrengungen zu machen, daß die Schwierigkeiten beseitigt und der Widerstand gebrochen werde, der sich der Oberherrlichkeit Italiens in Eruthraa und dem Einfluß Italiens in Aethiopien entgegenstelle. Die Deputirten di San Giuliano (Opposition), Antane Gontanie (radikal) Costa (sozial) bringen eine Interpellation ein, in der sie die africanische Politik der Regierung bekämpfen. Crispi vertheidigte unter lebhaftem Beifall die Politik der Regierung, er werde im gegebenen Moment angeben, wie er sich die Sicherung des Friedens und die Vermeidung einer Wiederholung der bedauerlichen Vorgänge denke.

**Rußland.**

— Seit dem Oktober erscheint in Zürich unter dem Titel: „Russische Zustände“ eine Monatszeitschrift, in deren dritter (soeben herausgegebener) Nummer u. A. aus Moskau mitgetheilt wird, daß dieser Tage ein Prozeß verhandelt werden sollte gegen drei Personen, die im Frühjahr ein Attentat gegen den Kaiser geplant haben sollen. Ein junger Mann Namens Jwan Spiridow Rasputin, dessen Braut Taischa Michailowna Alimowa und ein ganz junger Burche, dessen Name nicht genannt wird, seien bereits am 16. März d. J. unter der erwähnten Anklage verhaftet worden, doch halte die Polizei den Ort, wo die Beschafften sich befänden, geheim. In dieser Sache seien später noch eine Menge von Verhaftungen vorgenommen worden, aber alle Vertheilungen der Gendarmerie, die Sache als ein großes Komplott darzustellen, seien erfolglos geblieben. Einer der Bekannten Rasputins, ein gewisser Gerasimoff, der sich im letzten Stadium der Schwindsucht befunden habe, sei aus Jasia (Krim) nach Moskau gebracht, eingekerkert und erst am Vorabend seines Todes wieder freigelassen worden. Die unverheiratete Schwester der Alimowa habe man nach Kaluga verbannt, weil bei ihr eine zensurwidrige Broschüre gefunden worden sei. Was an diesen Mittheilungen auf Wahrheit, was auf Phantasie beruht, ist schwer zu sagen.

**Hawaii.**

— Der von Australien in Victoria, British Columbia, eingetroffene Dampfer „Niomeca“ bringt die Nachricht von Honolulu, daß die Regierung am Dankfesttage die wegen Be-

theiligung an der royalistischen Verschwörung verurtheilten W. D. Pildar, Thomas Walker und fünf Eingeborene freigelassen hat. So bleiben nur noch acht politische Sträflinge im Gefängniß. Die Freigelassenen gaben zu, daß sie in das Komplott verwickelt gewesen waren, und baten um Gnade. Drei andere Weiße thaten dasselbe, allein es gelang ihnen nicht, durch ihr Geständniß sich die Freiheit zu erkauen.

**Aus Stadt und Land.**

**Vant, 17. Dezember.**

Gemeinderathssitzung. Im Rathhause fand gestern eine Gemeinderathssitzung statt. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung das Feuerlöschwesen. Nach einem Bericht der Kommission trat der Gemeinderath in die Beratung des von der Kommission vorgelegten Statutenentwurfs für die Feuerwehr ein. Derselbe wurde in erster Lesung angenommen. Zuvor beschloß der Gemeinderath dem Antrag der Kommission gemäß von den Löschgeräthen, die große Spritze und die Steigeleitern nicht abzunehmen und dem Fabrikant aufzugeben, bis zum 15. Januar eine Spritze zu liefern, die den vereinbarten Bedingungen entspricht. Der zweite Punkt betraf die Aufnahme einer Anleihe für den Bau der Abenthegstraße des Rathhauses. Dazu sind seiner Zeit 9000 M. aufzunehmen in erster Lesung beschlossen worden. Jetzt hat sich aber bei der Abrechnung über den Rathhausbau herausgestellt, daß die Kosten für die Veränderungen am Rathhausbau höhere sind, als vermuthet. Es wurde daher der derzeitige Beschluß aufgehoben und beschlossen, eine Anleihe bis zu 10 000 M. aufzunehmen. Im Verschiedenen wurde zunächst ein Gesuch um Erlass der Rückzahlung einer erhaltenen Armeunterstützung abhändigt. Dann folgten einige Strafsachen, die der Kommission für das Strafwesen zur Erledigung überwiesen wurden. Weiter beschäftigte die Fleischbeschau im Grenzverkehr den Gemeinderath. Der Gemeinderath hat vor einiger Zeit sich an das Großherzogliche Amt zu Jever gewandt, dasselbe möge sich beim Landratsamte zu Bittmünd dafür verwenden, daß aus der Gemeinde Vant Fleisch, das auf seine bankmäßige Beschaffenheit bereits von dem hier angestellten Thierarzt untersucht und für gut befunden worden sei, ohne eine zweite Untersuchung durch den Thierarzt in Wilhelmshaven dort eingeführt werden dürfe. Diese doppelte Untersuchung zum Schaden der Schlachter und des Publikums bedeihe schon seit Jahren, nach der Ansicht vieler Interessenten nur zum Argern des Wilhelmshavener Thierarztes. Dieser ist nun so entgangen und nimmt die Untersuchung des in Wilhelmshaven einzuführenden Fleisches in den Geschäftsräumen der Vanter Schlachter vor, fungirt also in einer Gemeinde als Fleischbeschauer, die einen eigenen Fleischbeschauer hat. Dieser Zustand ist auf die Dauer unhaltbar und hat darum der Gemeindevorsteher auf Anregung der Gemeindevorsteher beim Amt um Abhilfe gebeten. Das Vantratsamt zu Bittmünd hat dem Amte Jever eine ablehnende Antwort gegeben und bezieht auf die Untersuchung des nach Wilhelmshaven von Vant einzuführenden Fleisches durch den Thierarzt in Wilhelmshaven mit der Begründung, daß mehrere Fälle vorgekommen seien, in welchen das von dem Vanter Thierarzt untersuchte Fleisch in Wilhelmshaven als unbankmäßig hätte zurückgewiesen werden müssen. Der Gemeinderath beschloß, bei diesem Entschiede sich nicht zu beruhigen, sondern die Sache weiter zu verfolgen. Ein Antrag, dem Wilhelmshavener Thierarzt die Ausübung der Fleischbeschau in Vant zu verbieten, um dem unhaltbaren Zustand recht bald eine andere Wendung zu geben, wurde leider mit Minderheit auf die diesigen Geschäftsleute abgelehnt. Der Kirchenrath der Kirchengemeinde Vant hat an den Gemeinderath in einem Schreiben das Ersuchen gestellt, derselbe möge eine einmalige oder eine laufende Entschädigung zum Kirchenbaufonds zahlen, dafür, daß die Kirchengemeinde der politischen Gemeinde die Benutzung der zur Leichenhalle führenden Zuneigung gestatt. Der Gemeinderath lehnte das Gesuch ab mit der Motivirung, daß die Kirchengemeinde in der Benutzung des Rathhauses seitens des Kirchenrathes eine entsprechende Gegenleistung erhalten. Nach Erledigung einiger unwesentlichen Dinge wird die Sitzung geschlossen.

Das Resultat der Volkszählung in der Gemeinde Vant hat nach der Revision eine kleine Verringerung erfahren und zählt danach die Gemeinde Vant nicht 11 259, sondern 11 243 Personen.

Ablauf der Galtigkeitsdauer der 1892 angefallenen Leihrenten. In einer im Anzeigenteil unseres Blattes erscheinenden Bekanntmachung macht der Vorstand der Versicherungsanstalt Oldenburg darauf aufmerksam, daß die 1892 angefallenen Leihrenten mit Ablauf dieses Jahres ihre Galtigkeit verlieren und deshalb ebenfalls noch im Dezember beim Amt oder Stadtmagistrat zum Umtausch eingeliefert werden müssen. Der rechtzeitige Umtausch ist um so wichtiger, als mit der Karte auch die in derselben befindlichen Marken ihre Galtigkeit verlieren. Es muß nun zwar jede Karte ohne Rücksicht auf die Zahl der in derselben befindlichen Marken umgetauscht werden. Im Interesse des Berichtigten liegt es jedoch, die bereits 1892 ausgelieferten Karten mit wenigstens 47 Marken zum Umtausch zu bringen und die etwa fehlen-

den Marken in Doppelmarken freiwillig einzuliefern; denn die Versicherung erlischt, wenn nicht in 4 Jahrenbereichen für wenigstens 47 Wochen Beiträge entrichtet werden. Verletzt kann für einen Verfallenen der ganze Anspruch auf Rente dadurch verloren gehen, daß er jetzt diese Vorsicht unbeachtet läßt. Also alle Leihrentenpflichtigen hervorgerufen und nachgehende, wie lange sie noch gültig sind. Und wenn darauf steht: Zur Vermeidung der Ungültigkeit umzutauschen vor dem Schlusse des Jahres 1892, dann sofort die noch rückständigen Marken von der Arbeitsgeber eingezogen und, wenn es damit nicht 47 Marken werden, das Fehlende in Doppelmarken eingeleitet und darauf mit der Karte zum Amte. Hier bis zum letzten Tage wartet und dann durch irgend einen Umstand verhindert wird, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er dadurch zu Schaden kommt.

**Wilhelmshaven, 17. Dezember.**

Von der Marine. Die Veredigung der am 1. Oktober bei den Marineabtheilungen eingetretenen Nekruten hat heute stattgefunden. Der Obermerzdirektor der Danziger Werft, Kapitän z. S. v. Paugwitz, ist an einem Schlaganfall gestorben.

**Oppens, 16. Dezember.**

Gemeinderath's Sitzung. Am Donnerstag den 19. ds. Mts. Abends 8 1/2 Uhr, findet im Klein'schen Gasthause eine Gemeinderath's-Sitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1) Genehmigung des Gemeinderath'sbeschlusses vom 23. Okt. in zweiter Lesung, betreffend Feuerlöschwesen. 2) Schreiben des Großherzoglichen Amtes Jever, betreffend Statut über Fleischunterstützung. 3) Schreiben des Bürgervereins wehl. Theil, betreffend Publikation der Gemeinderath'sverhandlungen, Gemeindegemeinde, Aenderung des Ortsstatuts, Klärung der verl. Güterfrage, Erwidrigung einer Steuerbescheide, 4) Wassertrage betreffend, 5) Verschiedenes.

**Neuenb., 16. Dezember.**

Die Volkszählung am 2. Dezember hat ergeben, daß in der Gemeinde Neuenb. 2974 Einwohner in 323 Häusern und 657 Haushaltungen vorhanden sind. Bei der Zählung im Jahre 1890 hatte die Gemeinde eine Einwohnerzahl von 2646. Es ist also eine Vermehrung von 328 Seelen zu konstatiren.

**Jever, 15. Dezember.**

Am Montag den 30. Dezember findet in Janßen's Gasthaus zum Erb-herzog eine Sitzung des Amtes mit folgender Tagesordnung statt: 1. Feststellung der Rechnung der Amtsvorstandsliste für die Zeit vom 1. Mai 1894 bis 30. April 1895. 2. Antrag des Rechnungsführers der Amtsvorstandsliste auf Erhöhung seines Gehalts. 3. Antrag der Gemeinde Oldorf auf Gemäßung eines Zuschusses zu den Kosten von Gemeindegasthöfen aus der Amtsvorstandsliste. 4. Antrag der Gemeinde Jeverwarden auf Uebernahme der Gemeindegasthöfe zu Rumpshausen auf der Amtsverband. 5. Antrag des Amtsvorstandes auf Verfügung der Zwangsverziehung gegen zwei Sinder eines Landmanns. 6. Antrag des Amtsvorstandes, betreffend die nach Art. 18 der Verordngung erforderliche Festsetzung einer Wiederbelassung hinsichtlich der Kosten der Herberfierung und Unterhaltung der Hofmege für diejenigen Gemeinden, deren Bezirke von einem Amtsweg nicht berührt werden. 7. Schreiben des Amtes, betreffend die Bestimmung des Art. 16 § 3 der Verordngung. 8. Wahl eines Mitgliedes für die Kommission zur Feststellung des Markt-talenders.

**Oldenburg, 16. Dezember.**

Gewerbegerichtswahl. Einen glänzenden Sieg haben bei der heute stattgehabten Gewerbegerichtswahl die vereinigten Gewerkschaften errungen. Mit 160 und 161 Stimmen haben ihre Kandidaten gegen die Lüste der Hirsch-Dunklerischen Gewerkschaften, denen die Streif-bredersche aus dem Buchdruckerzweig sekundirten und 60, 64 und 66 Stimmen auf ihre Kandidaten vereinigt, gegest. Es wurden gemäß Papier-Strand, Klempner-Mengers und Jäger-mader Stof. In der Klasse der Arbeitgeber wurden unbestritten die Kandidaten des Handwerkervereins, Schloffermeister Busse, Tischlermeister Willers und Schneidermeister Reubert gewählt.

Öffentliche Volksversammlung. Am Sonntag fand im „Schiefen Stiel“ eine Volksversammlung statt, in welcher Genosse Kerl aus Bremen über die politischen und wirtschaftlichen Zustände der Gegenwart referirte. Die Versammlung nahm einen guten Verlauf und hatte zur Folge, daß der „Vollverein“ der vor Kurzem eingegangen war von neuem wieder gegründet wurde.

**Vermischtes.**

In dem Besinde des Reichstagsabgeordneten v. Vollmar ist, wie die „Zeit.“ „vollständig“ hört, seit wenigen Tagen eine sehr erhebliche Wundung zum Besseren eingetreten. Nach mehrfachen Mißlungen und für den Patienten schmerzhaften Verlusten ist es der Gründungskunst des Orthopeden Hesting, in dessen Institut zu Göggen bei Augsburg Herr v. Vollmar sich seit Ende August d. J. befindet, jetzt gelungen, einen originellen Apparat in Form von langen, eisen- und stahlbeschlagenen, mit Gummibändern versehenen Lederriemen zu konstruiren, in denen der Kranke ohne erhebliche Schmerzen, bloß auf

einen Stod geflüht, bereits stundenlang gerade zu gehen vermag. Seit der schweren Verwundung und Lähmung des Herrn v. Wollnar bei Orleans sind jetzt gerade 25 Jahre vergangen.

**Verhandlungen gegen den Leiter eines Irrenhauses** beschäftigt am Montag das Charlottenburger Schöffengericht aus Anlaß einer Verhaftung des Irrenhausleiters Dr. Edel gegen den Hebamme der Charlottenburger Madrigal-, Anorr. Das Blatt hatte mehrere Artikel aufgenommen, wonach Leute, die nicht irrsinnig waren, mit Miß oder Gewalt in die Irrenhäuser Anstalt gebracht und dort mißhandelt sein sollten. Dr. Edel konnte sich aber betreffs der Aufnahme in allen Fällen auf andere Gutachten berufen. Betreffs der Behandlung machten verschiedene frühere Jassen der Anstalt Mittheilungen über angeblich erlittene Mißhandlungen. Dr. Edel bestritt entschieden, jemals Mißhandlungen angeordnet oder zugelassen zu haben. Einer der früher Inhabanten, Rentier Pöschel, der auch zu Unrecht in die Anstalt gebracht sein wollte, gab ausdrücklich zu, daß er nie Mißhandlungen in der Anstalt beobachtet habe. Die Verhandlung gegen den Leiter der Irrenhäuser, sondern wurde behufs weiterer Bemerkungen vertagt.

**„Mogeln“ im Stat** wird mit Gefängniß und Ehrenverlust bestraft — dieses mußte kürzlich der Kaufmann und Goldwirth Johann Kuehner in Jüterburg erfahren, der wegen vollendeten und verübten Betruges in zahlreichen Fällen, sowie wegen Duldens von Jagardiebstahl vor dem Schöffengericht stand. Kuehner hat u. A. „Kullover“ im Stat gespielt, und zwar mit neun Karten. Die zehnte, ein blankes Ass — hatte er bei Seite gefasst. In Folge dessen hatten die Spieler natürlich das Spiel verloren. Als K. von dem

anwesenden Gensdarm zur Rebe gefesselt wurde, räumte er die „Mogelei“ ein, während seine Mutter äußerte, ihr Sohn betrüge stets und dies würde noch ihr Tod sein. Ferner hat K. beim „Gottesgegnen“ Karten zurückgehalten und sich später die darauf fallenden Gewinne auszahlen lassen. Beim Stat hat er oft falsch geheißen und sehr oft falsch und zu seinem Gunsten angeschrieben, auch verstand er es meisterhaft, sich selbst die vier Wenzel zu geben. Ferner hat K. beim Kartengeben von unten gezogen und sich beim Treiben oft selbst vier Karten gegeben. In einem Falle hat er beim vint-un Karten verschwinden lassen. Als ein Mitspieler sehr stark im Verlust war und die Karten nachgezählt wurden, fand man eine Karte auf dem Schenkel des K. und eine zweite in seinem Kermel. Das Gericht erkannte gegen Kuehner auf 9 Monate Gefängniß, 1 Jahr Ehrenverlust und 100 M. Geldstrafe.

**Vegnadigung.** Wegen Herausforderung des Amtsrichters Handmann in Bensingen zum Zweikampf war der Amtsrichter Wollenhaupt in Bensingen von der Meißener Strafkammer zu drei Monaten und der Distriktskommissar v. Anderen wegen Kartelltragung zu drei Tagen Festungshaft verurtheilt worden. Wollenhaupt hat die Strafe bereits angetreten. Jetzt ist ihm der Rest derselben und v. Anderen die gesammte Strafe im Gnadenwege erlassen.

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin, 16. Dezember.** Ein Parlamentsberichterstatter meldet, die Vorlage betreffend Revision der Alters- und Invaliditätsversicherung sei im Reichsamt des Innern vollendet und gehe bald dem Bundesrath zu.  
**Wien, 16. Dezember.** Der Kaiser empfing

heute Vormittag sechs Vertreter der 220 Mitglieder zählenden ruthenischen Abordnung. Der Führer derselben, Domherr, Gzartewicz, erneuerte in seiner Ansprache die Versicherung unumwandelbarer Treue und Ergebenheit des schmerzgeprüften ruthenischen Volkes, das eine feste Stütze des Thrones bilde, und erbat vom Kaiser Rücksicht gegen die Nichtbeachtung der Staatsgrundgesetze, wie sie bei den letzten Landtagswahlen in Galizien vorgekommen sei. Der Redner überreichte dem Kaiser eine Bittschrift, in welcher um Entsendung einer Regierungskommission zur Untersuchung der Beschwerden der Ruthenen, sowie um Auflösung des Landtags und Anordnung von Neuwahlen unter vollkommener Beobachtung der Gesetze gebeten wird. Der beabsichtigte Massenaufzug der Ruthenen durch die Stadt nach der Hofburg wurde von der Polizei unterjocht. Es fanden einzelne Ansammlungen auf den Straßen statt.

**Paris, 16. Dezbr.** Clair erzählt, bei der Nachricht von Artons Verhaftung habe sich hier ein Subditat von vier oder fünf Abgeordneten und Senatoren und sechzehn Bankiers gebildet, das bisher 70000 Frs. zusammengeschossen habe, um Arton die Führung seiner Sache vor den englischen Gerichten zu ermöglichen. Deute gab das Gericht, Dupas sei ins Ausland geflohen.

**Brüssel, 16. Dezbr.** Kommandant Lothaire hat die aufrührerischen Regimentsoldaten, denen sich große egeborene Häuptlinge angeschlossen hatten, am rechten Lomamiufer geschlagen und zerstreut.

**Rom, 16. Dezbr.** Kammer; Fortsetzung. Attilio Uguzati (regierungsfeindlich) entwickelt seine Interpellation, worin er die Frage stellt, ob die Regierung nicht augenblicklich sich ent-

scheiden müsse, entweder jeden Gedanken an Kolonien aufzugeben, oder endgültige Anstrengungen zu machen, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, und jeden Widerstand zu brechen.  
**Petersburg, 16. Dezbr.** Es verlautet, der Stabshauptmann Wajl sei seines Postens entbunden. Die amtliche Publikation ist noch nicht erfolgt.

**Konstantinopel, 16. Dezbr.** Das zweite russische Stationsgeschiff ist hier eingetroffen.  
**Konstantinopel, 16. Dezember.** Wie aus amtlicher türkischer Quelle verlautet, zeigt die Lage in Anatolien eine merkwürdige Besserung. Von einer angeblichen Reuelei im Kloster von Sorian ist hier nichts bekannt, in Konia herrscht vollkommene Ruhe.

**In Rambouillet** schlug ein Lieutenant einen jungen Soldaten mit der Keilpeitsche. Der Hauptmann distirte ihm vor der Front 8 Tage Arrest, der Korpskommandeur erhöhte diese Strafe auf 60 Tage Festung.

**Literarisches.**

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, 3 B. M. Drey) Berlin) ist heuten das 11. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt seien hier hervor: Einmal's Umkehr. — Die Einweisung der belgischen Arbeiterpartei. Von Dr. Emil Rind. — Der Reichsamt und die Agitation. Von Paros. (Fortsetzung). — Die Verhaftung des Reichsberaters. Von Dr. Siegfried Rosenfeld. — Notizen: Neues vom Kollenchloß. Zum Einlaß der Kräfte auf die Reuelei der Ueberfallungen. Die russische Metallindustrie. Von R. Beer. — Jubiläum: Die Steuern in Hamburg während des 16., 17. und 18. Jahrhunderts. Von H. Schönebeck. (Fortsetzung.)

**Quittung**

Für den Kartellfonds sind bei uns eingegangen: Aus dem Bericht einer Fische, „rethen“ Monat 10,96 M.; erste 29 durch 2, 1,50 M.; 2te 30 durch 2, 50 M.; für einen im Kartellfonds an die verterte Karte abgelieferten Schützen 4,70 M. Die Redaktion.

**Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanst. Oldenburg.**

Ablauf der Gültigkeitsdauer der 1892 ausgestellten Quittungs-Karten.

Nach § 104 des Invaliditäts und Altersversicherungs-Gesetzes verlieren die im Jahre 1892 ausgestellten Quittungskarten, welche nicht bis zum Ablauf des Jahres 1895 zum Umtausch vorgelegt werden, die Gültigkeit.

Der Umtausch muß auch dann erfolgen, wenn die Karte noch nicht mit Marken gefüllt ist. Er geschieht unentgeltlich, wenn die Karte wenigstens 30 Marken enthält, andernfalls gegen eine Gebühr von 5 Pf.

Gemäß § 32 des Gesetzes erlischt das Versicherungsoverhältnis, wenn während der Jahre 1892 bis 1895 nicht für wenigstens 47 Wochen Beiträge entrichtet worden sind.

Es werden demnach alle Versicherten, welche sich noch im Besitz einer 1892 ausgestellten Quittungskarte befinden, aufgefordert, dieselben mit wenigstens 47 Marken besetzt vor Ablauf dieses Monats an die zuständige Behörde zum Umtausch abzuliefern.

Ungebillig gewordene Quittungskarten können vom Vorstände der Versicherungsanstalt nachträglich als gültig anerkannt werden. Dies ist bisher stets erfolgt, wenn nicht das Versicherungsoverhältnis erloschen war. Zur Vermeidung der Weitungen, welche mit der Erlegung der Gesuche bisher verbunden waren, werden vom Beginn des nächsten Jahres ab nur solche Anträge auf Anerkennung der Gültigkeit berücksichtigt werden, bei denen die Verwendung von wenigstens 47 Marken während der Jahre 1892 bis 1895 sofort nachgewiesen und eine genügende Entschuldigung für die Versäumung des rechtzeitigen Kartenumtausches beigebracht wird.

Die Kartenausgabellen und die Gemeinbevorstände werden ersucht, dieser Bekanntmachung möglichste Verbreitung zu geben.

Oldenburg, 14. Dezember 1895.  
Der Vorsitzende des Vorstandes.  
Dittmann.

**Für den Weihnachtstisch** empfiehlt große Auswahl blühender Topfpflanzen frischer Blumen und dunkelgrünen Mooses.  
**Aug Clausen,** Kunstgärtner.  
Bant, Neue Wilhelmshavenstr. 19.

**Gesucht** zu Oheim ein Lehrling. Dr. Chr. Friedrichs, Stellmacher, Doolgüne.

**Grosse Weihnachts - Ausstellung**

in Tannenbaum-Konfekt, Konfitüren und feinen Schamnfachen

(verfertigt von Herrn Konditor E. Ahrens) als: Naturell-Marzipan, Stuten und Semmeln, Kartoffeln, Thee-Konfekt, Lübeder Torten, kleine und große Herzen, Glacé-Schweine, Marzipanmasse à Pfd. 90 Pf., seine Melange-Bonbons à Pfd. 60 Pf., Pralines und andere schöne Sachen.

Alles frisch und zu den billigsten Preisen!!  
Hochachtungsvoll

**Carl Lübben,**  
Ecke der Grenz- und Neuen Wilhelmsh. Straße 24.

**Wilh. Weyers**  
6 Bismarckstrasse 6.  
hält sein neu eingerichtetes Lager in Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren, Musikwerke und Nähmaschinen zum bevorzuehenden Weihnachtseife bestens empfohlen.  
Reparatur-Werkstatt

**Frauen-Hemden**  
— extra groß —  
Stück 80 Pfg.

**Frauen-Hemden**  
aus prima Hemdentuch  
Stück 1 und 1,20 Mf.

**Bunte Nachtjaden**  
— extra groß —  
Stück 75, 100 Pfg.

**Janssen & Carls,**  
Bismarckstraße 56.

**Zu verkaufen**  
2 Schweine zum Weiterfüttern.  
G. Heinrichs,  
Germania-Bräuerel, Bant.

**Empf. meine große Zeugrolle**  
zur gefl. Benutzung.  
Wilh. Abrahams, Grenzstr. 59.

**Warnung.**  
Meine Frau hat mich Sonntag Nacht böswillig verlassen. Ich warne hiermit Jedermann, ihr auf meinen Namen etwas zu borgen.  
**Joseph Wintzek,**  
Bant.

**Verloren**  
ein Medaillon mit Photographien. Gegen gute Belohnung bitte abzugeben bei Siegmund Ch junior.

**Entflohen**  
eine weiße Pflaube. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung.  
Leo, Am Kanal.

**Waaren-Haus B. H. Bührmann.**  
Für den Weihnachtstisch!  
**Kaffee-Servietten**  
weiß mit bunter Kante sowie bunte Damast- u. Jaquard-Muster in altdeutschem Geschmack per Stück 1,25, 1,50, 1,90 bis 4,00.

**Waarenhaus B. H. Bührmann.**  
**Weiße halbleinene Tischtücher**  
ca. 110 Ctm. groß per Stück 65 Pf.  
ca. 133 Ctm. groß per St. 1,25 Mf.  
**Weiße halbleinene Servietten**  
ca. 62 Ctm. groß per Dkd. 3 Mf.  
ca. 68 Ctm. groß v. Dkd. 3,75 Mf.

**Gutes Logis für 1 jg. Mann**  
Ulmenstr. 11.

**Als Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause **Henny Paetz,** Nordstraße 13.

**Visiten-Karten** fertigt an Buchdr. des Nordd. Volksb.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die **Ausnahmepreise** in dem vortheilhaften **Weihnachts-Ausverkauf** des einzigen **Partiewaaren-Bazars Gökerrstraße 12** nur noch bis **Weihnachten** gelten.  
**Süssrahm-Kronen-Margarine**  
(Anton Jurgens, Prinzen & Comp.)  
vollständiger Ersatz für beste Naturbutter das Pfund 45 Mf. empfiehlt **E. Bakker, Bismarckstr.**

# M. Kariel

Größtes Spezial-Geschäft für elegante fertige Herren- und Knaben-Garderoben, Arbeitszeuge und alle Herren-Bedarfsartikel.

## Für Weihnachts-Einkäufe

biete ich dem mich beehrenden Publikum die größten Vortheile.

### Winter-Paletots

8,50, 12, 15, 17,50,  
20, 24, 25, 26,50, 28,  
30, 32,50, 34,50 b. 43,50

### Schlafröcke

10,50, 12, 14, 16 bis  
25,—

### Jacket- und Rock-Anzüge

11,50, 16, 18, 20,  
24, 27, 29, 30, 32,50,  
33, 36, 38 bis 43,50

### Knaben-Mäntel

3, 3,50, 4, 4,50, 5, 6  
bis 15,—

**Sonntags ist  
mein Geschäft  
bis Abends 7 Uhr  
geöffnet.**

### Knaben - Anzüge

2, 2,50, 3, 3,50, 4,  
4,50 bis 9,—

Verkauf zu unerreicht niedrigen, jedoch streng festen Preisen.

## Hochfeines Bockbier

aus der Brauerei von  
**H. & J. ten Doornkat Koolman**  
Westgaste bei Norden  
in Fässern und Flaschen empfiehlt  
**H. F. Arnolds, Bant.**

## Möbel-Magazin von C. Heilemann.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste halte mein großes Lager fertiger Möbel und Spiegel, von den feinsten bis zu den billigsten, als sehr passende Geschenke bestens empfohlen.

Matratzen in allen Preislagen. Bestellungen auf selbstgefertigte Matratzen nehme zu jeder Zeit entgegen.

**C. Heilemann, Nordstr. 10.**



Die Firma Siegmund Oh junior, Wilhelmshaven, Marktstraße 29, empfiehlt ihre vorzüglichen Arbeits-Garderoben in bester Herstellung und aus besten Stoffen: Blaue Fünfkammhosen in 6 Sorten, leinene Ueberziehhosen, blaue Jaden, gestreifte Lederhosen, graue und braune Lederhosen, weiße Mauverhosen, Sammetwesten, Arbeitsjackets, alle Sorten Hemden, Mittel, Juniper nur in bester Näharbeit und — wegen des enormen Absatzes — zu sehr billigen Preisen.

## Waarenhaus B. H. Bührmann.

Für den  
Weihnachtsfrisch!

### Herren-Manschetten

ein- und zweifach 4fach Weinen,  
per Paar  
50 und 75 Pf.

### Herren-Stehkragen

4fach Weinen, in verschied. Facons,  
pr. Dgd. 4,50 Mk.

### Herren-Umlegekragen

4fach Weinen,  
pr. Dgd. 4,50 Mk.

### Herren-Chemisets

per Stück  
50, 75, 90 Pf.

### Herren-Oberhemden

mit bestem lein. Einlag, per Stück  
2,50 und 3 Mk.

Ich führe in Wäsche nur allerbeste Qualitäten, für deren Haltbarkeit ich weitgehendste Garantie übernehme.

## Täglich dreimal frische Milch.

Wäbb Eunen, Kopperhöörn.

### Ein großer Posten Schulterkragen

und  
**Trikottailen**  
für die Hälfte des bisherigen  
Preises.

**Wulf & Frankesen.**

**Auf! Auf! Auf!**

zu **Sadewassers Tivoli.**

Während des Weihnachtsmarktes, heute u. folg. Tage:  
Große humoristische

# Soiréen

des hier so beliebt gewordenen Spezialitäten-Personals.

Unter Anderem Auftreten folgender Künstler:

Neu! **Mit. Silvon u. Jaffou** Neu! **Mit. Vernett**, Charactere excentric.  
in ihren großartigen Excentrics an **Mit. Silvon**, einzig dasteh. Jongleur  
den Silberketten (artomisch als **Mit. Silvon**, einzig dasteh. Jongleur  
Ballettuse und August). **Herr Daffetti**, preisgekrönter Medturner  
**Herr Bonn**, Tanz-Humorist und **Herr Daffetti**, preisgekrönter Medturner  
Charakter-Komiker. **Mit. Giffelh**, bedeutendster Schlangen- **Charles Gärtiny**, Original- und  
mensch der Jetztzeit. **Mit. Giffelh**, bedeutendster Schlangen- **Salon-Humorist**, war bis jetzt nur  
**Mit. Wier**, Lieber- u. Wäzlerfängerin. **Salon-Humorist**, war bis jetzt nur  
auf 1. Spezialitäten-Bühnen engagirt.

Neu! **Silvon und Jackson** Neu!

Apfen-Pantomime mit einem alten Weib und August.

Neu! **Urkomisch!** Großer Lacherfolg! Neu!

Aufang an Wochentagen 8<sup>1/2</sup>, Sonntags 5 Uhr.  
Kasseneröffnung 1 Stunde vorher.

Preise der Plätze: Parterre 50 Pfg. — Gallerie 30 Pfg.

Zu diesen Soiréen ladet freundlichst ein

Artistischer Leiter:  
**C. Gärtiny.**

Direktion:  
**C. Sadewasser.**

## Zum Feste

empfehle besonders:

Rum, Flasche 80 Pf. bis 2,50 Mk.  
Arrac, Fl. 1,20, 1,50, 2 u. 3 Mk.  
Cognac, Fl. 1, 2, 3 und 4,50 Mk.  
Punsch-Extrakt v. Rum, Fl. 1, 1,50 u. 2 Mk.  
do. von Arrac, Fl. 1,20, 1,50 u. 2 Mk.  
Feinste Glühwein-Essenz, Fl. 1 Mk.  
Feinsten Himbeer-Syrup, Fl. 90 Pf.  
Liqueure und Weine aller Art in be-  
kannter Güte.

Da ich als gelernter langjähriger Destillateur meine Liqueure und Verschnitte aus nur von ersten Firmen importirten echten Rums, Arracs, Cognacs usw. selbst herstelle und dieselben nicht erst an Wiederverkäufer, sondern direkt an die Konjumenten abgebe, so kann ich unübertroffen feinste Waare zu ganz soliden Preisen liefern und bitte Jedermann, sich davon zu überzeugen.

**Neubremen. W. Jürgens.**

## Waarenhaus B. H. Bührmann.

Spezialabtheilung für Damen-Konfektion.

# Unter Preis!

Lange Winter-Paletots

jetzt 5,00, 6,00, 7,50 bis 15,00 Mk.  
früher 12,00, 14,00, 16,00 35,00

Obige Mäntel stammen aus voriger Saison und werden deshalb zu diesen Spottpreisen verkauft.

Deutschcr Reichstag.

7. Sitzung vom 13. Dezember.

Staatsminister v. Bötticher: Die letzte Kritik des Reichstages, seine ganz Besondere Beweise wieder einmal, daß es der Sozialdemokratie nur darauf ankommt, nach außen hin Unpopularität zu erzeugen.

Abg. Schmitt (Eberfeld): Man wird an den Sozialdemokraten mit aller Bereitwilligkeit herantreten müssen, damit die Bestimmungen nicht mehr Schaden als Nutzen stiften.

Abg. Reich (Dach): Ich betrachte die Sozialdemokraten als die gefährlichsten Feinde der Nation, die sie heute sind.

Abg. Dr. Meyer-Dölle (Hbg.): Auch wir sind bereit, Rücksicht zu nehmen und den Sozialdemokraten zu prüfen.

9. Sitzung vom 14. Dezember.

Präsident v. Bülow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Abg. Siegel (Hannl.): Die Sozialdemokratie hat sich auf dem Gebiete des Erwerbswesens am wenigsten angegriffen.

Abg. Singer (Ess): Der Herr Staatsminister v. Bülow hat mir mit einer Kerosinlatte gearbeitet, die ich mir aus dem Mangel an Geldmitteln gegen das neue mit Kerosinlatte erlassen kann.

Abg. Dr. Döge (Hannl.): Der Sozialdemokratismus ist ein Verbrechen, welches die Nation zu Grunde richten würde.

Abg. Dr. Döge (Hannl.): Der Sozialdemokratismus ist ein Verbrechen, welches die Nation zu Grunde richten würde.

Abg. Dr. v. Gatzert (Hannl.): Ich habe die Ehre, Ihnen mitteilen zu können, daß die Sozialdemokratie ein Verbrechen ist.

Der öffentliche Arbeiter zur Prüfung vorliegt, wird der Arbeiter-Gesetzgebung: Es handelt sich um die Schaffung einer Arbeiter-Gesetzgebung.

Abg. Wilm (Ess): Eine so dürftige und lichte Resolution, wie sie hier gegeben wird, ist schon lange nicht dagewesen.

Abg. Dr. Döge (Hannl.): Ich habe die Ehre, Ihnen mitteilen zu können, daß die Sozialdemokratie ein Verbrechen ist.

Abg. Dr. Döge (Hannl.): Ich habe die Ehre, Ihnen mitteilen zu können, daß die Sozialdemokratie ein Verbrechen ist.

Abg. Dr. v. Gatzert (Hannl.): Ich habe die Ehre, Ihnen mitteilen zu können, daß die Sozialdemokratie ein Verbrechen ist.

Der öffentliche Arbeiter zur Prüfung vorliegt, wird der Arbeiter-Gesetzgebung: Es handelt sich um die Schaffung einer Arbeiter-Gesetzgebung.

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

Felix fuhr fort: „Jetzt ist Sophia an der Grenze ihrer physischen Leistungsfähigkeit angelangt.“

„Warum müssen Sie sobald wieder fort?“

„Warum müssen Sie sobald wieder fort?“ unterbrach Isabella den Sprecher.

„Arme Sophia,“

„Arme Sophia,“ sagte Isabella zärtlich, „was mußst Du da ausgehen haben.“

„Ich fuhe bei solchem Wetter nur mühsam vordringen und mir sicher morgen früh hier einfrieren, um uns zu fuchen.“

„Ich fuhe bei solchem Wetter nur mühsam vordringen und mir sicher morgen früh hier einfrieren, um uns zu fuchen.“

# Verschenken

## Aug. Timmen

25 Marktstrasse 25

Spezialgeschäft l. Ranges in Butter, Käse, Eier, ger. Fleischwaren

Zum Festbedarf: ff. Molkerei- und Tafelbutter, Speisefschmalz, sämtliche Käseforten, sowie geräucherte Fleischwaren, als: Schinken, Cervelatwurst, Plockwurst und andere Wurstforten 2c. 2c.

### Reinen hiesigen Honig.

Ferner empfehle: ff. Molkerei-Züßrahm, Margarine, besonders schön zum Backen, sowie reines Rierenfest zum Kochen und Braten. Allen Hausfrauen sehr zu empfehlen.

Samtliche Wurstforten sowie Käse in hübscher Verpackung als passendes Weihnachtsgeschenk. — Neelle Bedienung. Aufträge frei ins Haus.

Hobe und niedrige Kinderstühle  
Kindertische, Kinder-Fahrräder  
Kinderfrachtwagen, Kinder Schlitten  
Schlittschuhe, Turnapparate  
Kinderkochherde, Steinbaukasten  
Laubsäge- und Werkzeugkasten  
sowie Kinderpielwaren  
zu außergewöhnlich billigen Preisen.

## Bernh. Dirks.

Zeugrollen  
Wringmaschinen  
Plätteisen  
Petroleumkocher  
Küchenwagen  
Gewürzschränke  
Messer u. Gabeln  
Kaffeemühlen  
Kaffeebretter  
Kaffeekannen  
Theekannen  
Eimer  
Armförbe  
Matten  
Blumentische  
Blumenständer usw.

billigste bei  
**Bernh. Dirks.**

Sängelampen v. Mk. 3,50 an,  
Lichtlampen v. Mk. 1,30 an,  
Lampeln v. Mk. 2,50 an,  
Wandlampen v. Mk. 0,40 an.

## Bernh. Dirks.

Torfkasten  
Kohlenkasten  
Ofenvorsetzer  
Ofengeräthe

äußerst billig bei

## Bernh. Dirks.

Einschläfige  
Holz-Bettstellen

nussbaum poliert,  
mit Bretter-Einlage

Stück 8 Mark.

Wulf & Francksen.

## Kaiser-Panorama

Filiale aus der Passage Berlin  
im Dräger'schen Industriegebäude, Götterstr.  
Eingang: Peterstraße.

Diese Woche:

Die Einweihungs-Festlichkeiten am  
Kaiser-Wilhelms-Dam. 10 Uhr geöffnet.

Von Nachm. 2 bis Abds. 10 Uhr geöffnet.  
Um freundlichen Besuch bittet

Die Direktion.

## Zum Backen

empfehlen

Mandeln, süß und bitter, Citronat,  
Orangeat, Weizenpulver,  
Citronen-Öl, frisch gem. Gewürze,  
Dirschhornsalz, selbstthätig. Back-  
mehl, do. Backpulver, Natron,  
Cremortartar, Pottasche, Rosen-  
und Orangeblüthen-Wasser,  
Vanille, Vanillezucker, Vanillin-  
zucker, gem. Raffinade, Staub-  
Bagelezucker

### R. Keil,

Drogerie zum rothen Kreuz,  
Werftstraße.

## Neu eingetroffen:

Pappstraminarbeiten für Erwach-  
sene und Kinder, Stück von 4 Pf. an.

**A. Eisenblätter,**  
Borfenstraße 97.

## Eine Partie

seidene Hals- und Taschentücher,  
von 30—200 Pf. Große schwarze  
Kinder- und Damenschürzen, sehr  
preiswürdig (feine Fabrikware.)

**A. Eisenblätter.**

## Extra feine

Solinger Taschen-Messer und  
Scheeren spottbillig.

**A. Eisenblätter.**

## Puppen! Puppen!

Kämpfe in Zeug und Leder, Arme,  
Beine, Köpfe in Wachs, Pappmaché,  
Holz und Porzellan von 10—150 Pf.,  
Hüte, Hüfen, Stiefel und Schuhe,  
von 4—60 Pf.

**A. Eisenblätter.**

## Christbaumschmuck

in größter Auswahl, billiger wie überall.

**A. Eisenblätter.**

## Schmucksachen,

als Broschen, von 5 Pf. an, Uhr-  
ketten, von 10 Pf. an, Armbänder,  
von 8 Pf. an, Halsketten von 10 Pf.  
an, Paarschmuck in großer Auswahl.

**A. Eisenblätter,**  
Borfenstraße 97.

## Nähmaschinen

(neue u. gebrauchte) billig zu verkaufen.

**C. Möbius, Mechaniker,**  
Bismarckstraße.

Sie zu Weihnachten eine Tischdecke, so verjäumen  
Sie nicht, vorher die Schaufenster von  
**Wulf & Francksen**  
anzusehen, in denen die neuesten Muster ausgestellt  
sind. Prachtvolle Brocatdecken von 2 Mark an.

## Mit dem heutigen Tage eröffnete ich meine Weihnachts- Ausstellung

und lade zu regem Besuche freundlichst ein.  
Pfeffernüsse, Spikelatie sowie sonst. Weihnachtsgebäck  
(eigenes Fabrikat).

## H. Landsberger,

Gonndelstraße 13.

**NB.** Sonnabend, Abends von 6 bis 12 Uhr frische  
Backwaren. Sonntags geschlossen.

## Achtung!

Die Wilhelmshavener Dampf-Wasch-  
und Plätt-Anstalt

8—9 Margarethenstraße 8—9

wäscht, stükt und trocknet innerhalb zwei Tagen größere Posten  
Wäsche, gleichviel welcher Art und Größe die einzelnen Stücke  
sind. Die Preise sind folgende:

bis	49 Stück	à 7 Pf.
von	50—99 "	à 6 "
von	100—199 "	à 5 "
über	200 "	à 4,5 "

**100 Mark** erhält Derjenige, welcher mir nachweist, daß  
ich außer allerbesten Seife, Soda und Wasser  
noch irgend ein anderes Reinigungs- oder Bleichmaterial zu dieser  
Wäsche verwende.

W. Helmstedt.

## Reisedecken

und wollene

## Schlafdecken

führen wir

in überaus reicher Auswahl bis zu  
den feinsten Qualitäten.

## Gebrüder Popken

Cöckerstr. 15.

Weisse Satin-

## Bettbezüge

Stück 2,40 u. 3,25 Mk.

**Janssen & Carls,**  
Bismarckstraße 56.

## Man verlange: Thee „Black Eye“

Aromat. u. kräftig! Neue Ernte!

Zu haben in 3 Sorten  
zu Mk. 2, 2,50 u. 3 p. Pfd.  
in Orig.-Packeten von 1/2 Pfd. an.

## H. Lüken, Obenstraße b. Barel

Ottmanns Nachf.,

liefert auf Bestellung

voll ausgeschchnittene Schweins-

Rippen, Carbonaden,

frische Mettwurst,

obiges auch geräuchert.

Liefere jeden Sonnabend. Be-

stellungen nimmt entgegen

**Th. Hemmen,**

Banter Straße 6.

# Möbel und Spiegel

in großer Auswahl, Sopha und Matratzen vom besten Material gearbeitet empfiehlt

**G. Henkel, Sattler und Tapezier, Wallstraße 4.**